

## Der bewegende Fall der göttlichen Monroe

VON FRANK WEIFFEN, 04.07.07, 18:26h, AKTUALISIERT 04.07.07, 18:32h

Diese Geschichte hat kein Happy End. Warum also sollte sie fröhlich beginnen? Das, was die Zuschauer des Marilyn-Musicals als erstes sehen, ist die schönste Frau der alten Welt im Moment ihres Todes. Halb nackt liegt sie auf dem Bett. Nicht mehr Herr ihrer Sinne. Gefangen im Tablettenrausch. Die einst Göttliche ist zerstört von jenem Moloch, der sie berühmt machte: Hollywood. Und sie ist zerbrochen an der vergeblichen Suche nach Liebe.

Wer Regisseur Matthias Davids jetzt Kitsch und Pathos vorwirft, der weiß nicht, was er redet. Der muss sich sagen lassen, per se gefühlkalt zu sein. Denn fest steht: Davids und seinem Team, das am 12. Juli mit dem Musical Premiere in Hamburg feiert, ist die perfekte Adaption des Marilyn-Stoffs für die Bühne gelungen. Es passt alles: von den tollen Tanzeinlagen und bunten Hollywood-Gedächtnis-Kostümen über das mitunter atemberaubende, zwischen spartanisch und bedeutungsschwanger balancierende Bühnenbild bis hin zur Besetzung. Nicht nur, dass Anna Montanaro als Monroe die Rolle ihres bisherigen Lebens spielen dürfte. Auch in den Nebenrollen - siehe Siggy Davis als Ella Fitzgerald - liegt derart viel Qualität, dass der ersten Vorab-Show im Forum viel mehr als die gut 400 Anwesenden und der schüchterne Applaus zu wünschen gewesen wäre. Es muss wohl - wie Zuschauerin Christine Gareis später für sich selber feststellte - an der Ergriffenheit gelegen haben.

Alle sind dabei

Die ganze Zeit des Stückes über schwebt ein riesiger Spiegel schräg im Bühnenhintergrund. Er zeigt dem Publikum alles, macht die Monroe zum öffentlichen Objekt, durchleuchtet erbarmungslos ihr Leben und lässt keinerlei Entkommen in die Privatsphäre zu. Egal in welcher Pose, in welcher Situation sich die Blonde gerade befindet: Wir sind alle mit dabei. Jederzeit.

Stets in der Nähe der Monroe: ihr großes, totes Vorbild und Alter Ego Jean Harlow, der sie zeit ihres Daseins nacheifert - und deren Popularität sie schnell überholt. Die Soldaten des Marine-Corps tanzen wie wild um Pin-Up-Poster ihres Idols herum. Fotografen und Regisseure liegen ihr zu Füßen. Sie singt - unvermeidlich natürlich - „Diamonds are a girl's best friend“. Sie tanzt mit und vor den Kameras. Steigt mit Glanz und Gloria auf. Sie wird zur größten Frau des Planeten, zur Ikone, zur Angebeteten - und fällt ins Bodenlose.

Fernab des typischen Musical-Klamauks erzählt dieses Ensemble nämlich auch - stellenweise sehr nah an der Spielform des reinen Theaters - überzeugend von Monroes hoffnungslos gescheiterten Ehen: mit dem Jugendfreund Jim Dougherty, mit dem chronisch eifersüchtigen und gewalttätigen Baseballstar Joe DiMaggio, mit dem egozentrischen Schriftsteller Arthur Miller. Es erzählt von ihren Fehlgeburten. Ihren Alkoholexzessen. Ihren krampfhaft verdrängten und doch immer wieder hervorbrechenden Erinnerungen an eine Kindheit ohne Geborgenheit. „Marilyn will doch einfach nur brillant sein“, sagt die Protagonistin einmal verzweifelt - und spricht dabei mehr zu sich selbst als zu den anderen. Es ist wie ein Eingeständnis des Scheiterns.

Die berühmte Szene mit wehendem Rock erlebt die Monroe im Drogendelirium. Sie singt „I'm through with love“ - „Ich hab genug von der Liebe“. Sie wird getroffen von der Erkenntnis „Ich bin ein Witz, der viel Geld einbringt.“ Sie träumt

von einem Tanz mit JFK: Es ist der Tanz zweier in der Tragik vereinter Ikonen ihrer Zeit - die eine durch eigene Hand umgekommen, die andere ermordet. Beide durften erst im Tode unsterblich werden.

Beispielhaft die Schlusszene: Die Monroe steht allein im Lichtkegel, singt ein letztes Mal „I wanna be loved by you“ - den Song, der wie kein anderer für ihr Leben spricht - und wirft noch eine Kusshand ins Publikum. Dann verlöschen die Lichter. Ein starker Abgang.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1182933863045>

**FENSTER SCHLIESSEN**

---

Copyright 2007 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.